

Zur Ausstellung „ON THE TOP OF THE HILL“ von Xian-Wei Zhu

Kleine Menschen, große Wirkung

Es gibt sie noch immer in den Bildern von Xian-Wei Zhu, die kleine sympathische Kindsfigur, doch posiert und marschiert sie nun in grüner Militäruniform. Freilich vermögen weder Soldatenstiefel noch Schlagstöcke und Feuerwaffen ihre babyhafte Harmlosigkeit zu überdecken. Auch spielen Bild-Details wie ein kleines Äffchen, das sich über den marschierenden Einsatztrupp lustig macht, oder ein Vögelchen, das sich frech auf der Soldatenmütze niedergelassen hat, jeder Ernsthaftigkeit entgegen. So wirken die Baby-Soldaten wie Repräsentanten einer Staatsmacht, die nicht ganz ernst genommen wird. Womöglich ist diese Bilderserie als Blick des Exil-Chinesen Xian-Wei Zhu auf sein Heimatland zu verstehen, das er noch ganz anders kennengelernt hat und dessen Wandel er staunend aus der Ferne beobachtet.

Auch in den weiteren Bildern stehen menschliche Figuren im Mittelpunkt. Doch den Platz des kleinen Babys nehmen dort Teenager in blau-weißen Schuluniformen oder dicke Männer im Business-Dress ein. Zhus Protagonisten sind also älter und erwachsener geworden – und doch sind sie auffallend „klein“ geblieben. Klein allerdings nicht im Sinne von „noch Kinder“, sondern klein gemalt in Relation zum Bildganzen. Manche Figuren sind bloße Farbtupfer, winzige Details auf der Leinwand, aber doch entscheidend für die Wirkung und die Aussagekraft des Bildes. Derart reduziert gehalten, finden sich die Figuren in großen Kontexten wieder – quasi entrückt aus der überschaubaren Welt der Kindheit.

In vielen Gemälden ist denn auch wenig Platz für kindliche Unbekümmertheit. Sie sind eher geprägt von pubertärem Weltschmerz oder existentialistischem Selbstzweifel. So können manche Arbeiten verstanden werden als Abbild der inneren Suche nach dem eigenen Platz in der Welt und der Sehnsucht danach, diesen zu finden.

Nicht nur in dieser Interpretation werden Bezüge zu Xian-Wei Zhus fernöstlichen Wurzeln offenbar. Einige Arbeiten, insbesondere das großformatige Bild „Goldene Zeit, sind formal der althergebrachten chinesischen Landschaftsmalerei angelehnt. Auch das häufig gewählte (und hin und wieder abgewandelte) Motiv des Berges ist traditionell – steht es im Taoismus doch für die Möglichkeit, auf dem Gipfel Klarheit und Überblick zu erlangen, aber auch dafür, im Angesicht der sich erschließenden Weite und Größe persönliche Demut und Bescheidenheit einzuüben. Der Ausstellungstitel „ON THE TOP OF THE HILL“ ist deshalb tiefgründiger gewählt, als der schnelle Blick suggerieren mag.

Mit diesen formalen und inhaltlichen Mitteln und dank seiner ausgeprägten Fähigkeit, komplexe menschliche Befindlichkeiten auf wenigen Quadratzentimetern Leinwand zu verdichten, gelingen Zhu äußerst stimmungsvolle Werke.

Mögen die Themen auch ernsthafter und erwachsener wirken, seinen Sinn für ironische Untertöne hat sich Xian-Wei Zhu gleichsam bewahrt. Dies belegen zwei wunderbare kleinformatige Gemälde, die einen dicken Mann zeigen (Typ: westlicher Manager), der auf einem Scheuklappenbewehrten Esel (dem chinesischen Symbol für Dummheit) einen kleinen Hügel beritten hat. Und was macht unser Manager, anstatt wenigstens diese kleine Erhöhung zur besseren Aussicht zu nutzen? Er guckt mit dem Fernrohr in die Luft. Was immer er da zu erblicken hofft – Weisheit und Einsicht werden es kaum sein.